

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 16

Artikel: Stadttheater Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erklärniß vom rätselbare Geknall im Bodasei

wo noch Niemert rausbracht hat weder als ich.

Minersmolig hört ma knallä
Und foi Teufel waif woher,
Kuglä maint ma, müeßet falla
Aus dem blohä deutfcha Meer.
Schießt ma hinta? schießt ma vorna?
Sag mer wo — und was hat kracht?
Thuet es rumpel-rom is horna
Vo Maschina wo's hänt g'macht?
Noi — dees laß mer an nit g'falla,
Daß dees Zumbardiere kimmit
Wenn's im Sangrohr vo St. Galla
Wasser auf da Berg nauf nimmt.
Oder au — ma müeß verstauna —
Von der Hitz na pumprat hoit
Die versunkena Kanana
Aus der alta Schwedageit.

Eppa könnt's au tüchti kracha,
Wenn en Walffisch huesta thuet?
Dera Kerl hänt Hölleracha
Und versteckt si gar guet.
Heut hat g'sagt a feine Nasa:
Untä tief sei gar viel faul,
Daß der Bodasei müeß blasa
Als en aufgeblähte Gaul.
O, da müeß ma ja vertauba
Von de Zeha bis zum Gnack,
Und foi Güeter ka ma glauba
Dem gelehrte Lumpapack.
Die verdreite Bücherschneider
fabetl alles duranand;
Aber gell! — Da bin i g'scheider
Nach meim eigene Verstand.

Jederma ka z'grechtem wissa,
Daß en Eugner Euga sagt,
Und da wird ma richtig b'schiffa
Daß es d' Stuba-fast verjagt.
Wellweil surret Telegraffa
Engasacha klasterdieck;
Und im Bodasei thuet schaffa
Richtig en Depeschestrick.
Lüget Schweizer oder Schwoba,
Keit es halt in Bodasei,
Daß bald unta und bald oba
's Wasser wird verjagt derbei.
Dees Gekrach und Wellaschnappa,
Jezet weiß ma doch wohear,
Weiter um die G'schichta tappa
Mueß en G'scheidte numma meah.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre ein groß Gschrei,
Wie ungerecht eine jede
Beforderungserhöhung sei.

Derseibigen Meinung auch bin ich,
Denn wenn es nur jemand verdient,
So sind es zuerst diese Klässer,
An denen das Budget gewinnt.

Wie sorgen sie liebend und ängstlich
Für unser Volk und das Land,
Damit sie beide versinken
Am Ende in ihrer — Kraft.



Zum Musik-Panama in Berlin.

Ist's wirklich wahr? Es wird uns überraschen,
Wenn Kritiker so ihr Metier versteh'n,
Daß sie auf's Gold mehr in der Sänger Taschen,
Als auf das Silber in der Kefle seh'n.

Eulalia Pampertuuta über den Eisenbahn-Rückkauf.



Liebster Herr Zemp!

Nicht wahr, Sie werden es uns doch
bequemer und billiger machen, als bis-
her auf den Eisenbahnen, nicht wahr?
Ach, welche schrecklichen Erfahrungen
habe ich machen müssen. Als ich nen-
lich nach Luzern fuhr, wurde ich so ge-
quetscht, — wenn ich ein Eisenbahn-
Aktien-Kurs wäre, hätte ich nicht ge-
drückter sein können. Ich bat den
Schaffner, er möge mir doch ein weniger
volles Coupé anweisen, aber er er-
widerte achselzuckend: „Helfen Sie sich
selbst.“ Dazu hatte ich die besten Ab-
sichten, ich redete daher die Mitreisenden
an: „Meine Herrschaften, hat vielleicht
zufällig jemand von Ihnen einen leeren Eisenbahnwagen bei sich?“ Ich erhielt
nur ausweichende Antworten. Ich wollte nun mit meiner Freundin Aurelie
(mit der ich zusammen fuhr) das Coupé verlassen, aber ich fand sie nirgends.
Endlich entdeckte ich sie unter einer Bank zwischen zwei Hutschachteln eingeklemmt.
Der Schaffner meinte: „Also drei Schachteln nebeneinander!“ worauf ich in
meiner Entrüstung ihm den Rat gab, lieber zu streifen, als den Passagieren
gegenüber unnütze Bemerkungen zu machen.

Wegen der Enge hatte ich meinen mit Proviant gefüllten Korb (vulgo
Freßtöber) als Passagier-Gut der Expedition übergeben. Um die Kosten zu be-
zahlen, gab ich eine 500-Franks-Note (Eisenbahn-Aktie) hin, in der Hoffnung,
etwas herausgezahlt zu kriegen. Aber da kam ich schön an. Sie redeten mir
etwas von gesunken Kursen vor und behaupteten, die Gebühren machten gerade
so viel.

Nun, hoffentlich wird es nach dem Rückkauf anders, was sehnlichst
wünscht Ihre
E. P.

„Die Schweiz.“

In reichem Schmuck ersiehst du, — Ein Probstück deines Könnens —
Nun leg' dir nur viel Freunde zu Des Helfens und des Götzens!
Das tuet Not! Ein prunkend Kind, Aus unsern eignen Auen
Mißstimmt; man will's als fremdes gern, Als eigenes nicht schauen.
Es sei denn, du wärest stark, Zu trohen jeglicher Rotte;
Drum daß du's kannst, so wünsch' ich dir Patrioten als Götzi und Göttele!

Lucifer's Sprüche und Splitter.

Durch die Ehe glauben wir uns im Besitze der Weiber und, ach, wie
genug müssen wir sie uns noch — kaufen!

Es täuscht so gern, was klar vor Augen steht
Den raschen Sinn, der in die Ferne geht.
Drum, was du deutlich wahrzunehmen glaubtest,
Prüf' zweimal, eh' du einmal es behauptest!

Kunst bringt — Mißgunst.

Unter den eigenen Schöpfungen sind die — Kinder leider nicht,
immer die geratensten, weil sie in der Regel zu sehr — Selbstportrait sind.

In der Verstellungskunst gehören die Dilletanten der Minder-
heit an.

Betrachten wir einmal so eine Herrschaftskutsche — wie wenig
Raum doch der Mensch zu seinem Behagen bedarf! Sehen wir dann den
herrschaftlichen Sitz an — welch' gewaltige Raumsfälle der Mensch be-
anspruchet!

Der trefflichen Garde der Abstinenz,
Die der göttliche Trunk so erbittert,
Ihr hat meine weinholde Existenz
Ein — Wappentier ausgemittelt!
Ihre mächtigste Freundin, ich nenn' sie mit Graus,
Die Weinbergverheerende Heldin — Reblaus!

Stadttheater Zürich.

(„Frangipani“ von Arnold Ott.)

Du hast gesiegt! Sie dachten sich, Du werdest wohl erschüttert;
Zum Schlusse aber standen sie Selber tief erschüttert!

Deshalb.

Mann: „Jetzt gehe ich schon die ganze Woche über ins Wirtshaus essen,
weil du keine Lust zu kochen hast.“

Frau: „Ja, ich weiß gar nicht, was ich dir kochen soll.“

Mann: „Warum hast du mir nicht z. B. Beefsteak gemacht?“

Frau: „Weil ich dachte, Dir schmecken meine Cotelettes besser.“

Boshaft.

Die älteste Tochter sitzt am Klavier und singt.

Die jüngste Tochter sitzt an der Erde und schreibt.

Mutter: „Nicht wahr, die Stimme ist nicht schlecht?“

Gast: „Wessen?“